

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1881

39 (31.3.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-424409](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-424409)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark rechi. Post-Bestellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Abonnenten kosten die einjährige Copypresse od. deren Raum 10 S., für auswärtig 15 S.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden nach angenommen von den Herren: Bramer und Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haefel in Bielefeld, J. Bredemund in Hamburg, J. Nothmann in Hamburg, Rud. Woffe in Berlin, Th. Dietrich und Comp. in Cassel, G. L. Daub und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Infection-Comptoirs

N. 39.

Elsfleth, Donnerstag, den 31. März.

1881.

Auf das mit dem 1. April 1881 beginnende neue Quartal der

„Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth“ laden wir zum Abonnement ergebenst ein. Der Abonnementspreis beträgt 1 Mark und nehmen alle kaiserlichen Postanstalten und Landbriefträger, sowie die unterzeichnete Bestellungen entgegen.

Die Expedition.

Das Königreich Rumänien.

Ueberraschend schnell hat sich die Erhebung Rumäniens zum Königreich vollzogen. Bereits am Sonnabend, nachdem Tags zuvor officiell der 22. Mai als Proclamierungstag genannt worden war, brachte der General Vecca den Antrag ein, dem Fürsten Carol den Königstitel zu verleihen und die Kammer nahm den Antrag unter enthusiastischem Beifall aller Mitglieder an. Der Präsident Rosetti schloß die Sitzung mit den Worten: „Die Kammer erhebt Rumänien zu einem Königreich! Es lebe König Carol!“ Und in diesen Ruf stimmten die Abgeordneten begeistert ein, denn der langgehegte Wunsch des Rumänenvolks ist damit erfüllt.

Im Senat fand dieser Beschluß der Deputirten-Kammer bei allen Parteien die freudigste Zustimmung. Der Metropolit gab im Namen der Geistlichkeit seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Vertreter der Nation ihrem Souverän die Königskrone anbieten. Der ehemalige Minister Cantacuzen (conservativ) erklärte, seine Partei sei stolz darauf, einen Act mitvollführen zu können, der dem Wunsche aller Rumänen entspreche. Der Ministerpräsident dankte dem „Sohne des großen Patrioten Cantacuzen“, welcher im Jahre 1833 bei den ausländischen Höfen für die Vereinigung der Fürstenthümer eingetreten sei. Der Gegenwurf wurde auch vom Senat einstimmig angenommen.

Sämmtliche Senatoren und Deputirten begaben sich am Abend in das Palais des Souveräns, um diesem das Votum zu überbringen. Die Zugänge zu dem Palais waren von einer ungeheuren Menschenmenge besetzt. Das Fürstenpaar erschien auf dem Balkon, umgeben von dem Präsidenten des Senates und der Deputirtenkammer, dem Metropolit und den Ministern und wurde von der versammelten Menge mit enthusiastischen Zurufen begrüßt. Zahlreiche Musikcapellen durchzogen am Abend die Straßen der Stadt, die ungemein zahlreich geflaggt und illuminiert hatte.

Die Proclamierung des Fürsten zum König fand darauf im Thronsaal und in Gegenwart sämmtlicher Deputirten und Senatoren statt. Der König hielt eine Ansprache, in welcher er die Freiheit des Tages

betonte, an welchem Rumänien einen neuen Abschnitt seiner Geschichte beginnt und eine Periode schließt, welche voll von Kämpfen und Schwierigkeiten, aber auch reich an männlichen Anstrengungen und heroischen Thaten war. Er wiederholte sodann, daß der Wille der Nation ihm stets der Führer bei der Ausübung seiner Amtsgewalt gewesen sei und fuhr fort:

„Seit 15 Jahren bin ich Ihr Fürst, umgeben von der Liebe der Nation, geehrt durch deren Vertrauen. Die glücklichen Tage verschönerten diese Bestimmungen, die schlimmen Tage befestigten sie bei uns. Ich war stolz darauf, Ihr Fürst zu sein. Dieser Titel, welcher an sich in der Vergangenheit so viele Strahlen des Ruhmes und der Größe ergossen hat, war mir theurer für die Zukunft. Hat jedoch Rumänien geglaubt, daß es notwendig sei und seiner Ausdehnung, sowie der Bedeutung der von ihm errangenen und ihm von Europa zuerkannten Macht entspricht, das Fürstenthum zum Königreich zu erheben, so geschieht es nicht für mich persönlich, sondern für die Größe des Landes, wenn ich den Titel annehme, welcher dem langgehabten Wunsch eines jeden Rumäniens entspricht. Der Titel ändert aber Nichts an den zwischen mir und der Nation bestehenden engen Banden, deren Stärke die Ereignisse bewiesen haben, welche wir zusammen durchgemacht haben. Möge der erste König von Rumänien von der gleichen Liebe umgeben bleiben, welche ihn bisher zu gedenkt war, denn die Liebe dieses edlen, tapferen Volkes, dem mein Herz und meine Seele geweiht sind, ist mir theurer und kostbarer als aller Glanz, welcher die Krone umgibt.“

Die Rede wurde mit enthusiastischen Hochs auf den König, die Königin und das Königreich Rumänien beantwortet. Die Kundgebungen der Bevölkerung dauerten den ganzen Abend fort; die Stadt war glänzend erleuchtet. (Am Sonntag wurden anlässlich der Beisetzung der Leiche des Kaisers Alexander II. zum Zeichen der Trauer die Fahnen überall herabgenommen und die Festlichkeiten suspendirt.)

Nicht nur in räumlicher Ausdehnung, sondern auch seiner Bevölkerungsziffer nach nimmt das neueste Königreich einen hervorragenden Rang unter den europäischen Königreichen ein. Abgesehen von den deutschen Königreichen und den beiden Großmächten England und Italien rangirt es mit seinen 5 1/2 Millionen Bewohnern unmittelbar hinter Spanien, und steht mit Belgien auf einer Stufe. Schweden und Portugal bleiben um je eine, Holland um anderthalb, Griechenland und Dänemark gar um viertelhalb Millionen Einwohnern hinter ihm zurück.

Rundschau.

* Berlin, 27. März. Nach der Wiener „Montagsrevue“ hätte die deutsche Regierung die Aufgabe übernommen, die Mächte auf das Treiben verschiedener revolutionärer Parteien aufmerksam zu machen und würde sie zu gemeinsamer Abwehr auffordern. Daß damit ein Druck auf die Schweiz verbunden sein wird, um sie zur Beschränkung ihres Asylrechts zu vermögen, wäre nicht unwahrscheinlich, wenigstens mag man einen solchen Angriff in der Schweiz erwarten, da der Berner „Bund“ bereits entschieden abneigt und die bündige Versicherung abgibt, daß die Schweiz das Asylrecht mit ihrer ganzen Kraft schützen werde. So lange übriges England und selbst die Ber. Staaten nicht zur Auslieferung politisch Angeklagter sich verstehen, wird sich auf diesem Wege nicht viel machen lassen.

* Obwohl über Verhandlungen zwischen Berlin und dem Vatican neuerdings nichts Bestimmtes verlautet, äußert sich der gegenseitig geeignete gute Wille, zum Frieden zu gelangen, doch in einzelnen Thatsachen. Ähnlich wie sich in den Diöcesen Osnabrück und Baderborn die Verhältnisse zu entspringen beginnen, hat nun auch das Bisthum Trier einen Diöcese-Verwalter gewählt, dessen staatl. Bestätigung mit Sicherheit entgegenzusehen wird.

* Der deutsche Kronprinz empfing am Montag eine Deputation von Deutschen aus Moskau, der gegenüber er sein Bedauern über die traurige Veranlassung seines Aufenthalts in Petersburg aussprach und dem hinzufügte: „Ich verstehe, es war mir sehr lieb, daß Mein Vater Mich hierher schickte. Ich habe persönlich stets die intimsten Beziehungen zu dem jetzigen Kaiser unterhalten. Nun aber können Sie Ihren Landsleuten in Moskau sagen, daß die alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten Traditionen geworden sind und fernerhin fortbestehen werden und daß die Freundschaft der heutigen Generation ebenso dauerhaft sein wird, wie die der alten.“

* Die dem Reichstage zugewandenen 1170 Petitionen gegen die Civiltax tragen insgesammt 64,890 Unterschriften.

* Die nationalliberale Fraktion hat sich am Sonntag mit den Steuervorlagen beschäftigt. Wie wir erfahren, nimmt die Fraktion gegenüber allen eingebrachten Steuervorlagen mit alleiniger Ausnahme der Börsensteuer einen ablehnenden Standpunkt ein und gedenkt eine Resolution des Inhalts einzubringen, daß eine Reform der Brauwertsteuerung alsbald vorgenommen werde. Die Deutsch-Conservativen und die Reichspartei acceptiren die meisten Bestimmungen der vorgeschlagenen Steuern bis auf die Quittungssteuer.

Eva's Tochter.

Roman aus der Gegenwart. Von Arthur Desregger. (1. Fortsetzung.)

Denn seit zwanzig Jahren hatte er die Bücher in der bisherigen Weise geführt, die Rechnungen ausgezogen, die Incaffos besorgen lassen; nun mit einem Male wünschte der junge Chef Aenderungen? das durfte nicht sein — der verstand ja davon nichts, hatte sich noch nichts versucht, hatte keine Erfahrungen, wie sie dem alten Bach zur Seite fanden. Seinen Anforderungen wurde daher zwar nicht direkt widersprochen, aber es wurde ihnen auch keine Folge gegeben.

Darüber kam es anfänglich zu kleinen, späterhin zu ernstern Zerwürfnissen. Bach wollte nicht nachgeben und so erbat er denn endlich seinen Abschied. Er schützte dabei sein Alter und seine angegriffene Gesundheit vor.

Nun erschrak Theophil doch ein wenig. Er wußte, in wie hoher Gunst bei seinem Vater der alte Cassirer stand. Anderntheils aber sagte er sich auch wieder, daß er durchaus keine unbilligen Forderungen an den alten „Querkopf“ gestellt hätte, und daß er somit keine Verantwortung habe, nachzugeben. So entschuldigte er sich wenigstens vor sich selber.

Während der ersten acht Tage des neuen Compagnonverhältnisses war der alte Hoffmann noch mehrere Male im Comptoir und in den Arbeitsälen gewesen.

Wie strahlte sein Gesicht vor Freude, wenn die Werkmeister sich voll Lobes über Theophils energisches und doch taktvolles Auftreten äußerten!

Abends speiseten dann Vater und Sohn gemeinschaftlich und hier übernahm Ambrosius wurde meist das Geschäftliche besprochen.

Während des übrigen Theils des Tages saß man sich kaum, denn Herr Hoffmann vertiefte sich nun ganz und gar in die von ihm geplante Erfindung. Zeit konnte er es ja leichten Herzens; wußte er doch das Geschäft in so guten Händen.

Er war unglücklich!

Das Vierteljahr der Kündigung für den Cassirer Bach war nahezu verfloßen und noch hatte Theophil seinem Vater nichts von dem bevorstehenden Wechsel gesagt. Bach war natürlich verstimmt und begegnete dem alten Hoffmann auch nicht mehr mit der früheren freundlichen Unbefangenheit. Dieser wieder vermochte sich das veränderte Benehmen Seitens seines alten Beamten gar nicht zu erklären und brachte deshalb eines Abends bei Tische seinem Sohne gegenüber das Gespräch darauf.

Theophil wurde doch etwas verlegen.

— Papa, sagte er zögernd, ich hatte vergessen, Dir mitzutheilen, daß Bach mit dem 1. April seine Stellung aufgibt; er hat selbst gekündigt.

Dem alten Hoffmann blieb vor Ueberraschung der

Wissen im Munde stecken; mit weit aufgerissenen Augen blickte er auf seinen Sohn.

— Und weshalb denn? fragte er endlich.

— Er schüßt Alter und Kränklichkeit vor, gab Theophil zurück. Das Geschäft wächst und er kann die dadurch vermehrten Anforderungen, die sein Posten an ihn stellt, nicht erfüllen.

— Aber das ist ja gar nicht denkbar. Bach ist doch noch rüstig; wir sind doch zusammen alt geworden und . . . nun ja, die Kräfte nehmen ab . . . aber man darf ihn doch wohl nicht gehen lassen . . . meine ich, . . . man muß ihm eine jugendliche Kraft zur Hilfe geben, . . . meinst Du nicht auch, Theophil?

— Nein, Papa, verstand der Gefragte in bescheidenem, aber doch entschiedenem Tone. Ich darf Dir nicht verhehlen, daß der Grund für ihn, seinen Abschied zu nehmen, doch noch etwas tiefer liegt. Seine und meine Ansichten über die Rechnungsführung gehen auseinander. Er stützt sich auf seine Erfahrung und das Herkommen und führt darnach seine Sachen; ich dagegen finde sein Geschäftsgabahren nicht in allen Punkten praktisch und vortheilhaft. Daraus sind zwischen uns Differenzen entstanden . . . und die Leute in der Fabrik wissen das, wissen, daß Bach gekündigt hat und es würde meinem Ansehen als Mit-Chef sehr schaden, wenn er im Rechte, das heißt auf seinem Posten bliebe. Lieber wollen wir ihm in Anerkennung seiner treuen Dienste ein ansehnliches Jahrgeld aussetzen.

* Auf Antrag des Grafen Theodor Stobberg-Wernierode fand am Dienstag eine freie V. sprechung von Mitgliedern aller Fractionen, ausgenommen der Socialdemokraten, statt, um die Frage zu erörtern, ob es zeitig-mäßig wäre, die Reichsregierung aufzufordern, Maßnahmen zu ergreifen gegen die Gefahren für die öffentliche Sicherheit durch Verwendung explosibler Stoffe. Den Vorschlag führte Staatsminister Friedenthal. In der V. sprechung wurde auch die Frage angeregt, ob nicht etwa angeht, die bekannten Ereignisse das Asylrecht der Staaten durch internationale Verträge derartig zu beschränken, daß es nicht zu Vereinigungen und Verbindungen genügt werden könnte, welche die öffentliche Ordnung und Sicherheit anderer Staaten gefährden.

* Die vor Kurzem durch die Presse gegangene Nachricht von einem blutigen Zusammenstoß zwischen Zollbeamten und Schmugglern in Bremen lenkt aufs Neue die Aufmerksamkeit auf die Zunahme des Schmuggels an der deutschen Grenze, welche von der Einführung eines so außerordentlich erhöhten und vergrößerten Zolltarifs, wie der neue deutsche Tarif, ganz untrennbar ist. Einen ziffermäßigen Beweis dafür liefert bereits die Statistik über die Straffälle in Bezug auf die Zölle, welche für das Etatsjahr 1879/80 kürzlich veröffentlicht worden ist. Darnach ist im Vergleich mit dem Etatsjahr 1878/79 die Zahl der Prozesse von 12,540 auf 14,594, die Zahl der Angeklagten von 11,944 auf 12,750, die Zahl der Verurtheilten von 7709 auf 8174 gestiegen. Im Grenz-Ausschüßdienste wurden 7390 Controventen (gegen 6825 in 1878/79) ergriffen, während nicht weniger als 1334 Controventen (gegen 634 in 1878/79) entfangen. Am schärfsten aber prägt sich die Zunahme des Schmuggels in dem Anwaschen der verhängten Strafen aus. Der Betrag der wegen Defraudation erkannten Geldstrafen ist von 83,347 M. auf 175,630 M. die Gesamtdauer der Freiheitsstrafen von 11,033 Tagen auf 26,703 Tage gestiegen. Sowohl die Geldstrafen als die Freiheitsstrafen haben sich demnach mehr als verdoppelt! Unter den confiscirten Waaren finden sich vielfach auch solche, welche bisher tollfrei waren, wie Getreide, Eisen, Maschinen, Holz, Petroleum etc. Alle angeführten Zahlen lassen deutlich erkennen, in welchem Umfange die Vergehen gegen die Zollgesetzgebung vermehrt haben, obwohl diese Statistik erst bis zum 31. März 1880 reicht, d. h. bis zu einem Termine, wo der neue Tarif in allen seinen Theilen überhaupt erst drei Monate in Kraft war!

* Bezüglich der Heimkehr unserer Kronprinzen aus St. Petersburg wird gemeldet: Für die Sicherheit des Zuges auf den russischen Strecken, im besonderen in den Bergen von Kowno, wo man in den letzten Tagen verdächtige Gestalten wahrgenommen haben wollte, sind umfassende Vorkehrungen getroffen. Der Chef der Gendarmen des Gouvernements Suwalki, Oberst Makarenko, befindet sich seit einigen Tagen in Wirklichkeit; die einzelnen Bahnhaltungen sind mit 15 Mann Landgendarmen besetzt; auf jeder Wache der Bahn wachen 5 Wauern und müssen Nachts Feuer unterhalten, sollte der Zug in den Nachtstunden passieren sollte. Die Bahnwärter befahren mit Landgendarmen die Strecke, die täglich untersucht wird, mit einem Worte: es ist nichts unterlassen, um jedes etwaige verbrecherische Unternehmen zu verhüten.

* Petersburg, 29. März. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß nihilistische Agenten das Land durchziehen und den Bauern vorreden, Alexander III. wolle sie wieder zu Reibeigenen machen; unter der leichtgläubigen

Vand-öblikung soll große Erregung herrschen. — Der Vater des Kaiserthums hat sich, wie es heißt, infolge der Schande, welche sein Sohn über ihn gebracht, erschossen.

* Stockholm, 25. März. Die Verlobung unserer Kronprinzen Gustav mit der Prinzessin Victoria von Baden ist überall in den vereinigten Königreichen mit aufrichtiger Freude und der lobpreisenden Theilnahme begrüßt worden. Mit dem glücklichen Familienleben vor Augen, von welchem das schwedisch-norwegische Königshaus ein so schönes Bild darbietet, und welches, nach der Anschauungsweise der skandinavischen Völker, die größte Erde sowohl des Throns als des Privatlebens ist, sowie in der Ueberzeugung, daß die Verlobung des Kronprinzen in erster Reihe in Folge von gegenseitiger aufrichtiger Herzensneigung der beiden jungen Leute ist, begen alle den warmen Wunsch und die freudige Hoffnung, daß diese Heirat nicht weniger dem hohen Brautpaar als dem Lande reichen Segen bringen möge. Betrachtet man die Verlobung aus politischem Gesichtspunkte, so ist die Verbindung über dieselbe keine geringere, denn die gewaltigen Ereignisse im Aufzuge vorigen Jahres und die aus demselben hervorgegangene Neugestaltung und Machtstellung Deutschlands haben nicht umhin gelassen, einen mächtigen Eindruck im skandinavischen Norden hervorzubringen, und nach und nach, gewissermaßen unbewußt, das Gefühl der Stammverwandtschaft zwischen Deutschland und Skandinavien in stets erweiterten Maße wahrzunehmen und den Blick für die Thatsache zu öffnen, daß zwischen diesen Ländern eine weitausfassende Gemeinschaft der Interessen besteht. Auch die Tradition hat ihren großen Antheil an der allgemeinen Freude über die Wahl der Vertreter der Nation übertragen wurde, mit der Urenkelin des letzten Wasakönigs, ist gleichsam ein finsterner Schatten verschwunden, und die oben citirte Zeitung hat wiederum Recht, wenn sie sagt, von allen Prinzessinnen der Welt würde keine von dem schwedischen Volke mit solchem Jubel willkommen geheißen werden zu unserm Lande und dem alten Wasakrone, als diejenige, welche unser Kronprinz jetzt erloren hat, um dereinst mit ihm diesen Thron zu theilen.

* Frankfurt, 29. März. Die Frage des Eisenratificaments wird in den ersten Tagen des April in der französischen Kammer zur Verhandlung kommen. Die Annahme der Eisenratificaments ist als gesichert angesehen, da die republikanischen Deputirten dem Einflusse Gambetta's sich nicht entziehen können. Gambetta fährt mittlerweile fort, sich durch Reden populär zu machen. Er steigt in's Volk hinab und ist auf allen größeren Versammlungen zu finden. Er brüht den Winzählern verständnißmäßig die Hand, empfänglich-theilnahmehaft die Massanten von Paris, stößt vergnügt mit den Handlungsreisenden an, taucht mit den Handelskammern und stattete am Sonntag, wie der Telegraph gemessenhaft berichtet, den Tuchhändlern einen Besuch ab, welche ein Festbankett veranstaltet hatten.

* London, 29. März. Aus Newcastle von

gestern wird gemeldet: Heute Mittag überbrachte ein Bote aus Boshesstroom die Nachricht, daß Boshesstroom an demselben Tage, an welchem die Unterzeichnung der Friedensbedingungen erfolgte, nach einem heftigen Kampfe, wobei 18 Mann der englischen Besatzung getödtet und 90 Mann verwundet wurden, den Boers sich ergeben hat. Die Boers haben 2 Geschütze und 3000 Stk. Patronen erbeutet.

* Der Ministerrath ist Montag Mittag plötzlich zusammengerufen worden; alle Minister waren anwesend. Es sollen Sachen von Wichtigkeit verhandelt worden sein, über deren Einzelheiten jedoch bis jetzt noch nichts verlautet.

* Die Nachrichten aus Transvaal lauten jetzt sehr befriedigend. — Londoner Berichten zu Folge zerstreute sich die Armee der Boers, nachdem unter den blühenden Feiertagen die Flagge der Republik Transvaal aufgehißt worden war. Die großen englischen Blätter billigen den mit den Boers abgeschlossenen Frieden.

* Nordamerika. Die Regierung des neuen Präsidenten Garfield wird keinen leichten Stand in dem neuen Congress haben. Der Senat zählt genau so viele Demokraten wie Republikaner, und nur mit der Stimme des Vicepräsidenten Arthur (der verfassungsmäßig zugleich Präsident des Staatshauses ist) erhalten die Letzteren das Uebergewicht. Neuerdings wird sogar dem Vicepräsidenten das Recht der ausschlaggebenden Stimme streitig gemacht. Das Repräsentantenhaus ist aus 146 Republikanern, 135 Demokraten und 10 Mitgliedern der Papiergeld Partei zusammengesetzt. Da von den Letzteren wohl Keiner mit den Republikanern stimmen wird, so werden diese auch in dem Volkshause nur die Majorität von einer Stimme haben.

Vocales und Provinziales.

+ Glesfeth 30. März. In Betreff der von uns mehrfach erwähnten neu zu gründenden Actiengesellschaft „Glesfether Holz Comptoir“ müssen wir noch bemerken, daß laut eines Beschlusses des Bundesraths vom Jahre 1874 der Actienbetrag 300 M. sein muß bei einer Einzahlung von 33 1/3 %. Die bereits gezeichneten Actien werden dementsprechend eingetheilt, nur haben die Altitäre für je 100 M. mehr solidarisch zu haften.

+ Das bislang Herr Schumacher gehörige Wochenschrift „Conrad Biet“ wurde von Herrn George Heze in Wien angekauft. — Herr Schumacher kaufte den Kahn des Herrn Bruns in Wien.

+ In der gestrigen Polizeigerichtsverhandlung kamen folgende Fälle zur Verhandlung: 1. wider die Diensthafte Mendorf und Abel, beim Kaufmann Bergstede hieselbst, wegen Uebertretung der Sonn- und Festtagsordnung — beide Angeklagten wurden von der ihnen zur Last gelegten Uebertretung freigesprochen. 2. wider den Barbier C. Brehm zu Glesfeth, wegen Uebertretung der Straßenordnung der Stadt Glesfeth und § 366. Ziff. 10 des Str. G. B. — Troittoir nicht vom Schenke gereinigt am 20. und 21. Januar d. J. — Urtheil: 1.50 M. Strafe event. 1 Tag Haft und Kosten. 3. wider Capt. Ueber Stindt zu Glesfeth, ebenfalls wegen Uebertretung der Straßenordnung. — Urtheil: Freigesprochen. 4. wider den Diensthafte Johann Dieder, Eilers, beim Branntweinbrenner Fölling zu Bern, wegen Tierquälerei. — Urtheil: 10 M. Geldstrafe event. 3 Tage Haft und Kosten. 5. wider den Haussohn Christoph Bräkel zu Reichstücken, wegen Hausfriedensbruch. — Urtheil: 1 Woche Gefängnis und Kosten.

* (Beitrag zur Unselbstständigkeit.) Bei der Magd d.

— Thut mir leid um den braven Alten, meinte Hoffmann kopfschüttelnd, aber Du hast wohl Recht. Er ist zwar brav und frei, aber sehr starkbäugig, ich habe das manchmal erfahren. Also, wenn Du meinst, Theophil. Indessen werden wir diesen schweren Posten wieder ordentlich besetzen können? Hast Du Jemand in Vorschlag?

— Noch bin ich mir selbst nicht klar geworden, ob ich Dir meinen Candidaten empfehlen soll, aber ich denke, die Verantwortlichkeit dafür auch mich nehmen zu können. Der vor mir in Aussicht Genommene ist ein noch ziemlich junger Mann, den ich mehrmals in Gesellschaft gesehen und beobachtet habe, der einen sehr günstigen Eindruck auf mich gemacht hat und welchem ich mich eigentlich schon früher anzuschließen gedachte. Er heißt Oskar Winkler und stammt aus einer armen, aber sehr ehrenhaften Familie; sein Vater ist nämlich Leinweber und ich ererbe unter der Hand, daß Oskar Winkler von seinem allerdings anständigen Gehalt als zweiter Cassirer eines kleineren Bankhauses seine Eltern recht wohl unterhält. Dieser Zug in Verbindung mit seinem bescheidenen Auftreten und die ihm nachgerühmte geschäftliche Thätigkeit nehmen mich für ihn ein und unwillkürlich dachte ich an ihn, als ich mir die Frage wegen Neubesetzung unserer Cassirerstelle vorlegte.

— Nach all' diesem scheint ja der Herr Oskar Winkler

der rechte Mann zu sein, lieber Theophil, versetzte Hoffmann.

— Ich werde an ihn schreiben! sagte Theophil, dem es angenehm schien, diesen Geschäftsgegenstand fallen zu lassen. Apropos, Papa, mir fällt ein, daß sich nach meiner Ueberzeugung eine Vergrößerung des Pappenslagerraums immer dringender notwendig macht. Wir könnten und müßten in größeren Posten abschließen und zugleich abnehmen, dazu fehlt uns aber jetzt der Raum. Nun höre ich, der Gelbgießer in Nr. 16 will sein Grundstück verkaufen. Es soll 48 000 Thaler kosten, wovon allerdings ein Drittel baar bezahlt werden müßte. Das Grundstück stößt mit dem unsrigen zusammen, wir könnten es ausbauen lassen.

— Aber auch dazu wäre wieder Geld nöthig! warf Hoffmann ein.

— Höchstens 8 bis 10 000 Thaler! entgegnete Theophil. Der Cassenbestand ist ein guter, größere Verpflichtungen sind uns nicht nahe; ich dachte, wir benutzten die günstige Gelegenheit.

— Ja, ja, ich hätte auch nichts dagegen einzuwenden. es freut mich, daß wir Cassenbestand haben, denn ich selber bedarf dessen jetzt zu meiner Erfindung. Ich muß jetzt einzelne Theile des Modells ausführen lassen und das kostet ein gut Stück Geld. Aber Du wirst sehen, mein Sohn, sagte der Alte selbstbewußt und zuversichtlich lächelnd hinzu, die Maschine

wird etwas; sie bringe uns das, was sie kostet hundertfältig wieder ein.

Nur ungern mochte Theophil gerade in diesem Punkte dem Vater widersprechen, obwohl er von der zu erwarteten Erfindung keine allzuhohe Meinung hatte. Indessen diese Erfindungs-Idee war das Steckensperd seines Vaters. Er durfte diesem die Freude daran, die Hoffnung darauf nicht trüben. Aus diesem Grunde verschob der Sohn denn auch noch den projectirten Ankauf des Nachbargrundstücks.

Der alte Bach war entlassen. Herr Oskar Winkler war in seine Stelle getreten. Herr Hoffmann hatte sich Thränen aus den Augen gewischt, als Bach von ihm Abschied nahm. Doch man trennte sich ja nicht für immer. Bach sollte recht oft zum Besuch kommen, hatte Herr Hoffmann gesagt, dagegen wollte Hoffmann den Besuch, so oft es seine Zeit erlaube, erwidern. Und dann plauderten die Weiden noch von Diefem und Jenem, aber auf das, was eigentlich ihr Herz bedrückte, kamen sie nicht zu sprechen. Wozu auch? War's zu ändern? Herr Hoffmann war seinem Sohn gegenüber schwach und Theophil hatte sich zudem im Geschäft so vollkommen bewährt, daß man ihm einen Fehler, wenn die Entlassung Bachs überhaupt ein solcher war, nachsehen mußte.

Oskar Winkler war ein Mann von 26 Jahren, nicht hübsch zu nennen, aber doch von intelligentem

burger Allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft — in Glesleth vertreten durch Herrn Carl Winters — Abtheilung für Unfall-Versicherung — kamen im Monat Februar 1881 zur Anzeige:

- 15 Unfälle, welche den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt haben,
- 12 „ in Folge deren die Beschädigten noch in Lebensgefahr schweben,
- 27 „ welche für die Verletzten voraussichtlich lebenslängliche, theils totale, theils partielle Invalidität zur Folge haben werden,
- 646 „ mit voraussichtlich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit.

Sa. 700 Unfälle.

Von den 15 Todesfällen treffen je 2 auf Rübenzuckerfabriken, Maschinenfabriken und Eisengießereien, Brauereien, Mahl- und Schneidemühlen, je einer auf eine Papierfabrik, Chemische Fabrik, Leinwanderei, Wollwäscherei und Kammerei, Stab- und Fagoneisenfabrik, Zuckerraffinerie und ein Strontianitbergwerk; von den 12 lebensgefährlichen Verletzungen entfallen 4 auf Mahl- und Schneidemühlen, 3 auf Steinbrüche, 2 auf Rübenzuckerfabriken, je eine auf eine Papierfabrik, einen Landwirthschaftsbetrieb und die Einzel-Versicherung eines Brauerei-Arbeiters; die 27 Invaliditätsfälle vertheilen sich mit 5 auf Spinnerien, je 2 auf Malmühlen, Landwirthschaftsbetriebe, Malmühlen, Rübenzuckerfabriken, mit je einem auf eine Tuchfabrik, Korbel- und Eisenfabrik, Farbenfabrik, Schmelzwerk, Papierfabrik, Maschinenfabrik und Eisengießerei, Vocomotivfabrik, Brauerei, Holzwaarenfabrik, Spritzfabrik und Brennerie, Delaport, einen Eisensteingrubenbetrieb, den Betrieb einer Zuckerschneidmaschine und ein Budel- und Walzwerk.

(Dampfer „Forelle.“) Die am Montag vorgenommene Probefahrt des bei H. J. Ulricus in Begeck für den Norddeutschen Lloyd gebauten Flusdampfers „Forelle“ hat, wie wir erfahren, in jeder Hinsicht befriedigt. Der Dampfer hat in tiefem Wasser eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 15,3 Knoten erreicht, während nur 14 Knoten ausbedungen waren. Nachdem noch einige kleine Änderungen vorgenommen sind, wird der Dampfer in den nächsten Tagen in die Fahrt zwischen Bremen und Bremerhaven eingestellt werden.

(Von dem deutschen Petroleumfelde.) Aus Delheim bei Peine, 26. März, wird dem „Hb. Ftbl.“ geschrieben: „Die englische Gesellschaft, welche hier Bohrungen veranstaltet wird, hat sich jetzt in den Besitz mehrerer Tausend Morgen Land gekauft und scheint man das Geschäft in größtem Umfange betreiben zu wollen, denn sie ist auch noch in anderen Gegenden der Vöhrburger Heide, wie in Steinforde, Wege u., wegen Erwerbung entsprechender Terrains in Unterpönlung getreten, und habe ich die betreffenden Briefe selbst eingesehen. — Ein früher hier wohnender Director bewirbt sich Namens der von ihm vertretenen Newporter Petroleum-Compagnie, einer der bedeutendsten der Union, um eine weitere Anzahl Ländereien, und handelte es sich nur noch um eine kleine Preisdifferenz. — Ich erwähne noch eines interessanten Falles von gestern: Ein von dem Bohrunternehmer Winter aus Camen für die deutsche Gesellschaft in Arbeit genommenes Loch verursachte, je mehr man in die Tiefe drang, ein bedeutendes Getöse und kochten die Wassermassen hoch empor. Die damit hervorquellenden Gase entzündeten sich — oder vielleicht liegt auch eine Unvorsichtigkeit vor — und es hätte ein großes Unglück entstehen können, wenn es nicht gelungen wäre, die Flammen durch Aufwerfen nasser Säcke und Thon im

Rohre zu erstickten. Ueber die Reichhaltigkeit dieser Quelle wird erst das tiefere Einbringen entscheiden.“

* Nr. 51 des „Schiff“ enthält: An unsere Freunde. — Actenstücke. — Geschichte der Mainsschiffahrt. — Staatsbahn und Wasserfahrt. — Zur Weichselregulierung im Regierungsbezirk Marienwerder. — Zum Rhein-Werter Elbe-Canal-Projekt. — Direkte Rhein-See-Schiffahrt. — Passagierfahrt auf der Unterweser. — Das „Schiff“. — Schiffsfahrtsbetrieb. — Personenschiffahrt. — Donau-Verein. — Schiffer-älteste. — Wasserbau. — Häfen. — Schiffe. — Versicherung. — Notizen. — Personalien. — Unfälle. — Geschäftsberichte. — Vom Frachtmarkt. — Submissionen. — Concurrenz. — Diebstähle. — Verichtigungen. — Kurse. — Inzerate.

(Ein gutes Hausmittel.) Da oft durch eine geringe Erkältung langwierige rheumatische Leiden entstehen, so glauben wir im Interesse unserer Leser zu handeln, wenn wir hiermit auf ein Hausmittel aufmerksam machen, das bei Erkältungen leicht und erfolgreich angewendet werden kann. Es ist dies der auch in hiesiger Gegend vielfach verbreitete Richtigke Baiu-Eppeller, ein Präparat, über welches die Abgem. medic. Zeitung in Wien (Nr. 52 des 25. Abganges) sich u. a. wie folgt äußert: „Der Poin Eppeller empfiehlt sich für folgende Krankheitsformen: 1) gegen den acuten und chronischen Muskelrheumatismus; 2) gegen Neuralgien, speciell gegen die so qualende Trigeminus; 3) gegen Anästhesie und lähmungsartige Schwäche der Extremitäten.“ — Endlich schreibt das citirte Fachblatt noch: „Der Preis dieses Mittels muß als ein sehr mäßiger, unter der Arzneizugehörigkeit bezeichneter werden.“

(Eingefandt.) Ein großer Theil der Berliner Pianoforte-Fabrikanten feierte am 7. Febr. e. ein recht herrliches Beisammensein. Herr Th. Weidenkäufer, Dorothienstraße 88, beging das Fest des 2000. Pianinos und hatte alle seine guten Freunde der Pianoforte-Branche am sich versammelt. Zur Zeit des 1000. Pianinos hatten Familienverhältnisse Herrn Weidenkäufer Abstand nehmen lassen, weshalb beide Jubiläen verbunden wurden, da das 1000. Instrument bisher die Wohnräume zierte. Das Magazin, in welchem beide Instrumente aufgestellt standen, war in einen traumlichen Hain verwandelt und boten einen hochinteressanten, erhebenden Eindruck. Beim Eintritt des Jubilers und seiner Gattin intonirte ein Männerquartett das Lied: „Dies ist der Tag des Herrn“, hieran reihte sich ein vom Personal gewidmeter Prolog, der das Wirken und Schaffen des Jubilars in kurzen Worten charakterisirte und aus welchem folgende Verse hervorzuhören sind, welche hauptsächlich auf das von Herrn Weidenkäufer ins Leben gerufene Abzahlungsgeheimnis Bezug haben werden:

Jubiles in langen Jahren
Hab' mühselig ich geschafft,
Unter Stürmen und Gefahren
Eingeseht die volle Kraft.
Wollte ich mir Blumen streuen:
Dürfte ich kein Opfer scheuen.

Unter Begrüßungen, Glückwünschen, abwechselnden Redern und Musikvorträgen verging der Tag, welcher mit einem solennen Abendessen im Wolfischen Restaurant, Köpenicker-Straße, einen würdigen Abschluß fand. Toaste, Reden, komische und ernste Vorträge, Gesang, Spiel und Tanz begleiteten dasselbe in buntem Durcheinander. Erst der frühe Morgen beendigte ein Fest, das wohl für alle Theilnehmer in freudiger Erinnerung bleiben wird.

* Nordenshausen. Zu den beiden Anlegebrücken (Piers) hier sollen noch fernere drei Piers zugebaut

werden — ein Zeichen des stetig wachsenden Verkehrs in unserem Hafen.

* Berne. Für Geflügelkranke möchte die Notiz nicht uninteressant sein, daß bei Herrn Gastwirth Dencker hier Eier von Italiener 1880er Rükken ausliegen, welche das gewiß seltene Gewicht von a Stück 110 Gramm repräsentiren; ebenso Eier von Ramsloer Hühnern von 85 Gramm. Enteneier, welche für gewöhnlich bedeutend größer sind wie Hühnerer, sind ebenfalls neben diesen 110 Gramm schweren Hühner-Eiern im umgekehrten Verhältniß und würde man ungefragt diese Hühnerer für Enteneier halten.

* Ueber den Wasserstand zu Sasbergen und Stedingen wird uns Folgendes geschrieben: Die Datum ist bedeutend gefallen, so daß das Dorf Sasbergen, und größtentheils auch Sturz, wasserfrei sind; dagegen ist in Schohsbergen noch viel Wasser. Weil aber die Dichtung und die Weiser noch zu hoch sind, als daß die Siele offen gehen, so sammelt sich in Stedingen und in den angrenzenden Ortschaften das Wasser zu einer bedeutenden Höhe, so daß hier das Land 3—6 Fuß überfluthet ist, viele Straßen unter Wasser stehen und selbst manche Leute das Wasser in den Häusern haben. In Stedingen ragt die Chauffee an manchen Stellen kaum aus dem Wasser hervor und fast sämtliche Leiche der verschiedenen Mähnenachten sind überfluthet, so daß das ganze große Revier eine vorräthige Mähnenacht bildet, in denen die Wasserschöpf-Mühlen jetzt selbstredend nicht arbeiten können. Das Wasser thut in dieser Frühjahrszeit auf Ackerländereien und Gärten durch Verderben der jungen Saat und durch das vollständige Auswaschen der Düngstoffe großen Schaden; immerhin können wir uns aber noch glücklich schätzen, daß wir vor dem drohenden Deichbruch bewahrt wurden; wäre dieser eingetreten, so wäre das ganze Stedingen sicher 6 Fuß hoch und höher überfluthet worden, und das Unglück, welches dann angerichtet worden wäre, ist nicht zu bemessen. Ein Grauen überkommt einem, wenn man hört, daß die Beamten am Tage der Gefahr bereits Drede abgegeben hatten, beim Bruch des Deiches sofort den Punktebeich bei Dreisiken zu durchstechen, damit das bei Dichtung einströmende Wasser bei Dreisiken sofort wieder abfließen könne. Was wäre da wohl aus dem schönen Stedingen geworden! Hoffen wir, daß wir die jegliche Wasser-calamität — denn eine Wasserereoth ist es noch nicht zu nennen — ohne größere Unfälle bald mögen überstanden haben! (D. N.)

* Oldenburg, 28. März. Auf dem heutigen Pferdemarkte zu Oldenburg waren zum Verkaufe an Pferden aufgeführt: 328 alte Pferde, 32 Entersüllen, zusammen 360 Stück. Davon sind plm. verkauft: 40 alte Pferde und 9 Entersüllen. Außerdem sind am Tage vor dem Markte aus den Ställen verkauft und abgeführt: 10 alte Pferde. An Hornvieh war auf dem Markte aufgeführt: 602 Stück. Der Handel war auf dem Markte mit Pferden und Hornvieh kaum mittelmäßig zu nennen.

Bermischtes.

— Ueber das Eisenbahnunglück bei Langensalza gehen uns verschiedene Berichte zu, die übereinstimmend melden, daß das Unglück durch eine durch Dammerschlag verursachte Verspätung herbeigeführt ist. In Folge dieser Entung des Bahnkörpers hinter Ballstedt blieb der Zug im freien Felde halten und erlitt eine mehr als einstündige Verspätung. Nach Langensalza wurde um einen Hilfszug telegraphirt, ehe dieser jedoch eintreffen konnte, gelang es den Bemühungen

Gesichtsausdruck. Man sah ihn so in Etwas den gewiegten Rechner an. Sein Benehmen war höflich, fast einfüßig; mit der für seinen Posten nötigen Dosis Selbstbewußtsein und Sicherheit haarte sich eine etwas zu stark zur Schau getragene Unterwürfigkeit gegen seine Chefs.

Er gefiel Theophil ausnehmend — damit war seine Stellung gesichert.

Bierzehn Tage nach dem Eintritt Winklers erhielt Theophil eines Morgens einen Privatbrief folgenden Inhalts:

„Mein Freund!

Obgleich Sie sich jetzt eines musterhaften Lebenswandels befleißigen, in welchem Sie zu stören ich nicht den Versuch fühle, muß ich ie doch aus Ihrer Vorcarriere noch auf eine zu begleitende Ehrenschuld von 3000 Thalern aufmerksam machen. Ich hoffe, daß diese Summe bis zum Freitag in meinen Händen ist.

Hochachtungsvoll

Wag von Finkenburg.“

Theophil erröthete vor sich selber. Er hatte bisher an diesen Schuldposten nicht gedacht, und es war ihm ungeniebig, sich darum mahnen lassen zu müssen. Er überschlug seinen Baarvorrath; derselbe reichte noch nicht zur Hälfte. Deshalb trat er an den Cassentisch, hinter welchem zu drei Viertel eingegittert, Herr Winkler über Bücher saß.

— Ach, lieber Winkler! Bitte geben Sie mir 9000 Mark und stellen sie dieselben auf mein Privatconto!

— Sehr gern!

Winkler zahlte und notirte. Theophil sagte, daß er in etwa einer Stunde zurück sein würde, zog sich an und fuhr nach der Wohnung des Mahners, die in der Friedrichstraße, nahe den Linden, gelegen war. Zu seinem Bedauern traf er Finkenburg nicht zu Hause; derselbe wäre zum Diner bei Dreßler.

Da dieses Restaurant in der Behrenstraße, also nicht allzuweit von Finkenburgs Wohnung entfernt liegt, so machte sich Theophil zu Fuß dahin auf den Weg, denn er wollte die weite Tour von Hause nicht gemacht haben, ohne seinen Zweck zu erreichen, seinen Schuldner zu bezahlen.

Wie er eben bei Dreßler eintreten wollte, kam ihm Jemand entgegen, der, zwischen beiden Händen eine ausgebreitete Zeitung tragend, emsig in derselben las und dabei langsam vorwärts schritt. Natürlich konnte er dabei auf den Weg nicht Acht haben und lief verschiedene Passanten an. Statt sich zu entschuldigen brummte er dann noch über die Rücksichtslosigkeit der Andern.

Eben im Begriff, einem derselben eine Rektion über Anstand zu geben, ließ er beide Hände mit der Zeitung niedersinken und wurde so Theophils ansichtig.

Auch dieser erkannte in dem Fremden einen ehemaligen Fabrikanten, der sich durch einige Erfindungen ruiniert und sich sodann in den Kopf gesetzt hatte, die Welt wäre gegen ihn undankbar und erkenne ihn nur nicht an.

— Nun, mein junger Freund, redete er begeistert den Herzutretenden an; man hat Sie ja in den Cafés so lange nicht mehr gesehen. Wissen Sie schon, haben Sie schon aus Gotha gelesen?

Theophil hatte von jeher ein gewisses Mitleid mit dem alten Erfinder gehabt; das Gefühl wuchs sozusagen plötzlich in ihm noch mehr an, als ihm einfiel, daß sich sein eigener Vater mit einer Erfindung, deren Vorbereitungen viel Geld verschlangen, ebenfalls abmühte.

— Sie werden ein Gläschen Culmbacher mit mir trinken, lieber Wulffen, sagte er zu dem Exfabrikanten, denn er kannte dessen Genohtheit, beim Sprechen mit Händen und Füßen zu gestikuliren, und das genirte ihn auf der Straße.

Wulffen kam der Aufforderung bereitwilligst nach; doch es drückte ihm augenscheinlich fast das Herz ab, daß er seine Mittheilung nicht so gleich an den Mann bringen konnte.

(Fortsetzung folgt)

des Fahrpersonals und herbeigekletterter Hülse, den gefährdeten Zug wieder flott zu machen, so daß man beschloß, nach Langensala zurückzudampfen, da man glaubte, noch vor Abfahrt des Hilfszuges dort einzutreffen. Diese falsche Voraussetzung führte wie unheilvolle Katastrophe herbei: die beiden Züge fuhren sich auf der nur eingleisigen Bahn entgegen, sie kamen beide auf ein hartes Gefälle, alle menschliche Hilfe kam, da die nötige Vorsicht außer Acht gelassen zu sein scheint, zu spät, die beiderseitigen Anstrengungen, die Züge zum Stehen zu bringen, waren vergeblich, und so erfolgte der Zusammenstoß. Eine Menge von Wagen, auch Personenwagen, wurde zertrümmert und vor dem Zugpersonalen wurden sofort zwei getödtet, der Zugführer Pionisch und erste Hilfsbremser Bange. Von den Passagieren sind, soweit bekannt, nur einige leicht verletzt (nach anderen Berichten sollen auch bei diesen schwere Verletzungen vorgekommen sein). Ferner sollen noch einige Beamte des Zugpersonals Verletzungen erhalten haben.

— Stettin. Ein glänzendes Legat hat die Stadt Stettin erhalten. Eine alte, unverheiratete gestorbene Dame, Fräulein Schwenn, hat der Stadt dreihunderttausend Mark unter der Bedingung hinterlassen, daß dafür ein Mißl begründet werde, in welchem zehn Jungfrauen und vierzig Mädchen von über fünfzig Jahre Unterhalt und Obdach finden sollen.

— Ein ganz unerwarteter Empfang ist der Rens'chen Circusgruppe bei ihrer Ankunft in Wien bereitet worden.

Navigationsschule zu Glesleth.
Am Freitag, den 8. April d. J., beginnt an hiesiger Navigationsschule eine Prüfung für Steuerleute auf großer Fahrt. Anmeldungen dazu sind bis zum 7. April d. J. bei der Prüfungs-Commission schriftlich einzubringen.
Glesleth 1881, März 21.
Prüfungs-Commission für Seelente.
Dugend.

Amt Glesleth.
Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Anmeldungen eingetretener Veränderungen in den Eigentumsverhältnissen der Grundstücke oder Gebäude oder in den Familiennamen der Eigentümer am besten am **Donnerstag Vormittag** erfolgen, da an diesem Tage der Fortschreibungsbeamte in seinem Bureau anwesend sein wird.
Erinnert wird daran, daß die Anzeige bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 3—30 M. binnen 3 Monaten nach Eintritt des Veränderungsfalles zu erfolgen hat und, soweit eine neue Vermessung oder Abschätzung erforderlich ist, vor dem 1. Juli, sonst vor dem 1. October geschehen muß, wenn die Fortschreibung noch in demselben Jahre ausgeführt werden soll.
Amt Glesleth, 1881, März 28.
Dugend.

Amtsgericht Glesleth.
Der Arbeiter Johann Dierich Rodiek zu Glesleth kaufte laut gerichtl. solennisirten Kaufcontract vom 11. October 1880 von dem Schiffsehrer Karl Winters zu Glesleth als Generalvollmächtigter des Proprietärs Joh. Hinr. Wilh. Pieper dableibst dessen zu Glesleth an der neuen Helmer belegene oliv. Hollmannsche Köterei c. p., verzeichnet in der Mutterrolle der Stadt Glesleth, Artikel 150, Flur 10, Parz. 98 und 99 und groß 13 ar 61 qm, zum sofortigen Eigenthum.
Auf Ansuchen des Käufers werden nun Alle, welche dingliche Ansprüche an die gedachte Köterei cum pert. zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solche in dem auf

den 25. Mai d. J. hieselbst angelegten Angaberemise bei Strafe des Verlustes gehörig anzumelden. Präklusivbescheid erfolgt

am 27. Mai d. J. Glesleth, den 25. März 1881.

Großherzogliches Amtsgericht.
Hemken.

Leichenkränze,
von der feinsten bis zur billigsten Sorte, empfiehlt

Capitain H. Menke Wwe.
Bei meiner Abreise nach Texas sage ich allen Verwandten und Bekannten und Allen die mir hilfreich Beistand leisteten, meinen innigsten Dank und ein herzliches Lebwohl!

Johanne Tyaden.

Beamte der Steuer- und Polizeibehörde umringten sofort das Circusvölkchen. Sämmtliche Gepäckstücke der Gesellschaft — an zweitausend Stck — wurden einer besonders genauen zollamtlichen Revision unterzogen, und zwar aus keinem anderen Grunde, als weil man socialdemokratische Flugchriften in der harmlosen Umhüllung von Kunstretorticos und ähnlichen Dingen vermuthet. Es fand sich aber — hundert Stück Cigarren ausgenommen — nichts Verhängliches vor, und die betreffende, aus Berlin nach Wien gelangte Anzeige scheint somit nichts als eine böswillige Denunciation gewesen zu sein.

— (Anwendung des Zahnstochers.) Kürzlich fand bei einem in Belgrad weilenden Fremden ein großes Diner statt, zu welchem auch zahlreiche serbische Abgeordnete geladen waren. Man weiß, daß einige dieser Herren von der Cultur noch wenig belect sind. Es ereignete sich bei dem Diner die folgende Scene: Ein Franzose neben welchem sich ein „Unbelecker“ saß, nahm einen Zahnstocher und bot seinem Nachbar die Zahnstocherbüchse an. „Ich danke“, entgegnete der freundliche Serbe, „ich habe schon zwei Stücke davon gegessen, finde aber keinen rechten Geschmack daran!“

— (Von Theaterbrande in Nizza.) Wie man uns aus Paris, 26. Nov., meldet, werden noch immer neue Leichen in Nizza aus den Trümmern des Theaters hervorgezogen; die letzten sind ganz verkohlt und unkenntlich. Festgestellt wurde u. A. die Identität zweier jungen Engländerinnen, Namens Eliza und Catharina Feunehy; sie waren mit ihrem Bruder im Theater, der jedenfalls

mit ihnen umgekommen ist, da man seine Uhr schon in dem Schutze gefunden hat. Viele Personen werden noch vermißt, darunter fünf Matrosen von dem französischen Kriegsschiffe Colbert. Der Director des Theaters, Herr Beloghini, hat vor dem Untersuchungsrichter ausgesetzt, am Tage des Unglücks sei der Gasgruch im Saale so stark gewesen, daß er der Behörde davon Anzeige machte und sich bereit erklärte, die Vorstellung auszuweisen; da habe er aber den ausdrücklichen Befehl erhalten, zu spielen. Die Sammlungen für die Verunglückten haben schon mehr als 100,000 Frs. eingetragen; Frau Blanc, die Eigentümerin der Spielbank von Monte-Carlo, hat für sich und ihre Kinder 10,000 und unter dem Namen der Badeanstalt Monaco weitere 15,000 Frs. gezeichnet. Die Senatoren und Abgeordneten des Departements Seealgen erlassen in den Blättern ebenfalls einen Aufruf und kündigen ein Wohlthätigkeitsfest an.

— Edinburg. Wieder kommt die Nachricht von dem Einsturz einer Eisenbahnbrücke. Englische Fachblätter melden, daß 5 Bogen der 1600 Meter langen Brücke über den Solway in Schottland durch Eisgang geborsten und zusammen geführt sind. Da kein Menschenleben dabei verunglückte, machte die Sache nicht so viel Aufsehen. Vom bautechnischen Standpunkte jedoch ist der Einsturz für die so berühmte englische Technik eben so besänftigend, wie der Einsturz der Taybrücke und liefert den ersten Beweis, daß die Ingenieure wie die Bauabnahme-Behöden dort sehr leichtfertig verfahren.

Glesleth. Captain Gerhard Dittmanns hieselbst, läßt

am Freitag, den 1. April d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

in seiner Wohnung zu Oberrege, 2 Hobelbänke, mehrere Spannsägen, lange Schlicht- und Doppelhobel, Kehl-, Stoch- und Stemmmeißen, Kneifzangen, Hammer, Schraubenzwinger, Bohrer, sowie sonstige Sachen, welche zu einer Schiffschlerei gehören, ferner: 1 zweifchl. Bettstelle, 1 Commode, 1 Badewanne und 1 Waschtisch, öffentlich meistbietend verkaufen.
Käufer ladet ein

C. Borgstede, Auctionator.

Schaf-Verkauf zu

Huntebrück.

J. D. Cordes aus Glesleth läßt am

Sonnabend, den 2. April d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

bei Siemens Gasthause zu Huntebrück,

50 beste durchaus gesunde

Butjadinger Zuchtshafe,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

L. Tebbenjohanns.

Corsetts empfehle in guter Qualität zu den billigsten Preisen

D. C. Peters Wwe.

Wissenschaftlich geprüft und begutachtet.

Benedictiner

Doppelkräuter-Magenbitter, nach einem alten aus einem Benedictinerloster stammenden Rezept zubereitet und nur in gros verhandelt von

C. PINGEL in Göttingen (Prov. Hannover).

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und hat sich deshalb in fast jeder Familie eingebürgert. Der Benedictiner ist aus den feinsten, auserselbstigen Kräutern zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, wohltätig und erwärmend auf den Organismus einzuwirken.

Der beste Beweis für die Güte des Benedictiner sind die unzähligen Anerkennungen, welche fortwährend dem Fabrikanten zufließen.

Durch einen kleinen Versuch wird sich Jedermann von der Vortrefflichkeit des Benedictiner überzeugen und gern das Absatzfeld durch Weiterempfehlung vergrößern.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen“ verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt 3 M. 50 Pf.
" " " " 660 " " 6 M. 75 Pf.

Attest: Frä. Therese Kleinhäger in Wöttringen b. Rheine (Westphalen), berichtet: Der Benedictiner hat bei meinen Freunden und mir gute Wirkungen gebracht, wofür wir herzlich danken. Ich bitte mir noch 4 Flaschen à 330 Gr. zu senden etc.

SANCT BERNHARD
Magenbitter.

Billigstes Hausmittel, welches sich in Folge seiner Vortrefflichkeit ebenfalls einer allgemeinen Beliebtheit erfreut.

Preis à Fl. ca. 150 Gr. Inhalt 1 Mark.
Vortrefflichste Flasche von ca. 330 Gr. Inhalt 2 Mark.
Der einzig ächte Benedictiner-Doppelkräuter-Magenbitter und Sanct Bernhard-Magenbitter von C. Pingel in Göttingen ist zu haben in Glesleth bei Herrn **G. von Hütschler, Mühlensstraße.**

Anfang Mai beabsichtige ich hief. einen **Curfus in Damenkleidern** zu beginnen; die Dauer desselben bis zur gründlichen Erlernung bei nur 12 M. Honorar. Anmeldungen nehmen Frau **Hauerken** und Frau **Herrmann** entgegen. Um vielen Zuspruch bitte

Sophie Braue.

Stollwerck'sche
Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.
Gegen Husten und Heiserkeit giebt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien, sowie Apotheken, durch Depôtschilder kenntlich.

Ja vermietthen.
Mehrere Ruthen Gartenland.
C. Borgstede, Auct.

3. Bezirks-Comp. Delmenhorst.
Durch Befehl des königlichen Bezirks-Commandos Oldenburg 1 sind zur Abhaltung der diesjährigen Frühjahrs-Control-Veranstaltungen für das Amt Glesleth folgende Termine festgesetzt worden:

1. Am 11. April d. J. Vormittags 10 Uhr zu Glesleth, auf dem Platz beim Dornthal, für die Mannschaften aus der Stadt- und Landgemeinde Glesleth.

2. Am 11. April d. J. Nachmittags 3 Uhr zu Vordermoor, bei Janßen's Wirthshause, für die Mannschaften aus den Gemeinden Altenuntorf, Bardenfleth, Großenmeer, Neuenbrook und Oldendorf.

Bei den Control-Veranstaltungen haben zu erscheinen:

1. Sämmtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr, mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1883 zum activen Dienst eingetretten und daher nach den Bestimmungen zur Theilnahme an den diesjährigen Herbst-Control-Veranstaltungen verpflichtet sind,

2. die zur Disposition ihrer Truppentheile oder der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften der Landarmee und Marine,

3. die zur Zeit der Control-Veranstaltungen am Lande anwesenden Schiffahrttreibenden, welche der Reserve der Landarmee oder der Marine angehören.

Dispensationen sind nur in dringenden Fällen gestattet; desfallsige Gesuche sind so frühzeitig hierher einzureichen, daß die von dem Bezirkscommando getroffenen Entscheidungen, vor Abhaltung des Appells den Geschützten zugehen können; in Krankheitsfällen ist ein durch die Ortsbehörde beglaubigtes Attest, spätestens beim Appell, vorzulegen.

3. A. Beyersdorf, Bezirksfeldwebel.
Ich wende hiemit einen Beden, meiner Ehefrau Helene, geb. Rohse, vermittelte Koopmann, nichts auf meinen Namen verabsolgen zu lassen resp. zu creditiren, da ich für keine Zahlung haften.

Tienen, 31. März 1881.
J. C. Warns.

Dankfagung.
Allen denen, die unsern lieben Gatten, Vater, Schwieger- und Großvater, **J. G. Weidemann,** die letzte Ehre erwiesen, innigsten Dank von den **Hinterbliebenen.**

Gleslether Kriegerverein
Sonntag, den 3. April,
Abends 7 1/2 Uhr,
ordentliche Versammlung
im Vereinslocale.
Der Vorstand.